

Der 30jährige Krieg endete offiziell zwar 1648, seine Folgen waren aber noch über Jahrzehnte zu spüren und auch Klima und Seuchen machten den Menschen schwer zu schaffen.

Als Folge des Krieges war die Bevölkerung um etwa 1/3 geschrumpft, viele Häuser standen leer und manche Dörfer waren vollkommen ausgelöscht. Felder waren verwüstet und durch jahrelange fehlende Bearbeitung verwildert. Tiere und Gerätschaften zur Bearbeitung fehlten ebenso wie das notwendige Saatgut.

Immer wieder kam es auch zu Ausbrüchen der Pest und anderer Seuchen.

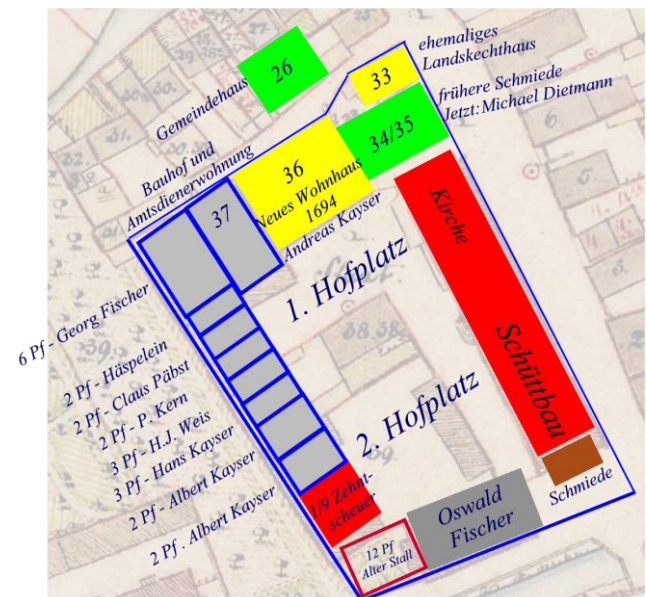
Zusätzlich zu den direkten Kriegsfolgen litten die Menschen unter klimatischen Unbilden. Die mittelalterliche „Kleine Eiszeit“ erreichte um die Mitte des Jahrhunderts ihren Höhepunkt. 1683/84 fror die Themse zu. Das Eis war dort so dick, dass darauf eine Messe stattfinden konnte. Wegen einer großen Kältewelle kam es um 1695 in Frankreich zu einem Hungerwinter.

Auch unsere Gegend war von den Folgen der Eiszeit betroffen. Es wechselten sich Dürreperioden mit sintflutartigen Niederschlägen ab. Im August 1693 „hat sich ein grausamer Wind von Niedergang der Sonnen unvermuthlich gegen Abend erhoben, welcher unbeschreiblichen Schaden an denen Bäumen und Früchten gethan, alles Obst abgerissen und uf viel Meil Wegs die großen Bäume sambt den Wurzeln aus der Erde gerissen, und auch das Getreydig, so noch auf dem Felde gelegen, weg gewehtet sambt den Garben, dass man desselben nicht genießen noch wieder finden können.“ Die Obrigkeit verhängte Ausfuhrverbote für Lebensmittel und gab Getreide direkt an die Untertanen zum Verbacken aus. Die Untertanen waren nicht mehr in der Lage, die geforderten Abgaben zu entrichten.

Letztendlich setzte sich bei der „Hohen Herrschaft“ die Erkenntnis durch, dass sich etwas Grundsätzliches ändern musste. Man versuchte durch das Übertragen von Eigentum und den Aufbau einer eigenen Gemeinde die Menschen zu motivieren. Bis dahin war Werneck nur ein Vorhof des Schlosses ohne eigene Verwaltung. Die Menschen waren zur Fronarbeit verpflichtet gewesen und erhielten die Felder nur auf wenige Jahre zur Bearbeitung übertragen. Dadurch war keine Planungssicherheit vorhanden und vor allem gegen Ende der Lehenszeit bestand keine große Motivation zur Pflege der Felder, da nicht sicher war, ob man diese weiterbearbeiten konnte.

Um den Pächtern eine größere Sicherheit zu geben, wurden Güter als Erblehen vergeben. Die Pächter konnten die Güter an ihre Erben weitergeben. Zwischen 1690 und 1698 vergab die „Hohe Herrschaft“ circa 60 bis 70 Morgen an Einzelgrundstücken gegen eine (vermutlich) einmalig fällige Geldsumme und jährliche Grundabgaben. Offensichtlich konnte das gewünschte Ziel nicht erreicht werden, denn 1699 wurden an acht Erblehensnehmer unentgeltlich über 600 Morgen gegen einen Jahreszins von

400 Malter Getreide, dann 58 Morgen Wiesen – das Mühlried – für 116 Gulden jährlich, dann 7 ¼ Morgen Baumgarten am oberen Tor, sowie 11 Morgen „öder (Anm. vernachlässigter) Wurmsee hinterm Wirtshaus“ für jährlich 32 fl. vererbt. Mit den Gütern wurde der gesamte herrschaftliche Hof, bestehend aus vier Scheunen, 2 Hofriedplätzen mit einer alten Stallung und dem dazu gehörenden Platz um 500 fl. an 8 Personen vererbt. Nur 1/9 der vier Scheunen verblieb im Amtsbesitz als Zehntscheune (siehe Karte).



Der Grundzins für Scheuern und Hofplätze betrug 1 fl. Alle Abgaben für die übernommenen Güter waren „in solidum“ zu entrichten, d.h. alle Lehensnehmer hatten füreinander einzustehen. Vier Morgen Brennholz aus dem Wernecker Forst standen den Neubesitzern zu. Nach diesem Geschäftsmodell sollten Interessenten ohne viel Eigenkapital Grund und Boden erwerben. Dafür war eine umso höhere jährliche Grundlast zu erbringen. Sehr bald zeigte sich aber, dass diese nur sehr schwer zu erwirtschaften war.

Eine Quelle von 1678 erwähnt, dass die Gemeinde Abgaben leistet. Wann dieser Grundbesitz der Gemeinde überlassen worden war, ist unbekannt, doch lässt sich hieraus eine von der „Hohen Herrschaft“ beabsichtigte Entwicklung des Dorfes zu einem eigenständigen Gemeinwesen ableiten. Die vom Amt abhängigen Bürger Wernecks wurden in die Eigenverantwortung entlassen. Augenfällig zeigte sich dies im Erwerb des Bürgerhauses im Jahr 1666. Es diente fortan als Gemeinde- und Hirtenhaus, möglicherweise auch als erstes Schulhaus. Die Verpachtungen des Hoffeldes und später dessen Vererbung an die Ortsbürger zeigten in die gleiche Richtung. Tüchtige, belastbare Steuerzahler erhoffte man sich.